

Montpellier, Frankreich



Bonjour, salut aber vor allem ein herzliches Hallo zusammen! ☺

Nach nun fast sechs Monaten Freiwilligendienst in Montpellier melde ich mich mit meinem zweiten Rundbrief. Das Thema werden die Besonderheiten meines Gastlandes beziehungsweise die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Bonn, Deutschland und Montpellier, Frankreich sein, die mir im Laufe des letzten halben Jahres aufgefallen sind. Für alle meine Blogleser habe ich mich darüber ja schon stichpunktartig ausgelassen und ich weiß gar nicht, wo ich jetzt hier anfangen soll. Also konzentriere ich mich ganz bewusst auf einige wenige Punkte, auch wenn ich mit den gravierenden aber besonders mit den ganzen kleinen, feinen Unterschieden in Umgang im Alltag, in Sprache, beim Wetter, in Religion, im Stadtbild, im Kulinarischen etc. bestimmt ein ganzes Buch füllen könnte. ;)

Zu Beginn aber muss einmal kurz gesagt werden: Mir geht es gut, das (inzwischen nicht mehr ganz so) neue Jahr 2018 hat für mich gut angefangen und ich bin hochmotiviert, in den kommenden sechs Monaten noch viel mehr zu erleben als in den sechs vergangenen! ;)

Ich möchte mit einem ganz offensichtlichen Unterschied anfangen: dem **Stadtbild**. Besonders nachdem ich Weihnachten in Grenoble bei Rosa (dortige eKiR-Freiwillige) verbracht habe, ist mir noch einmal der Südfrankreich/Mittelmeer/“Urlaubs“-Flair bewusst geworden, den Montpellier ausstrahlt. Obwohl Grenoble nur etwa 300 km entfernt ist, hat mich das Stadtbild dort viel mehr an das Bonns als an das Montpelliers erinnert. Hier in Montpellier dominiert in der Altstadt der helle, fast weiße, glatt geschliffene Stein, der an sonnigen Tagen stark reflektiert und die Stadt zum Strahlen bringt. Hohe Bauwerke mit

Montpellier, Frankreich

flachen Dächern und kunstvoll verzierten, kleinen Balkonen reihen sich an den schmalen, verschlungenen Gassen aneinander. Ich liebe die verwinkelte Gassenlandschaft von Montpellier, auch wenn ich mich nach wie vor darin verlaufe. Ich entdecke immer wieder neue Ecken... ;)

Zum Stadtbild gehören aber auch das deutlich präsentere Militär und die Polizei.

Patrollierende Soldatengruppen um den Bahnhof sind an der Tagesordnung und vermitteln mir den Eindruck, dass in Frankreich die Angst vor Anschlägen größer ist als in Deutschland oder zumindest die sichtbare Militärpräsenz als Gegenmittel stärker genutzt wird. Auch Taschenkontrollen bei jeglichen öffentlichen Veranstaltungen wie Konzerten, aber auch beim Eingang in den Weihnachtsmarkt, sind weiter verbreitet als in Bonn. Diese Sicherheitsvorkehrungen sind mir besonders zu Anfang aufgefallen, ich habe mich aber sehr schnell daran gewöhnt und sie vermitteln mir inzwischen weder einen Eindruck größerer Gefahr noch von größerer Sicherheit.

Montpellier ist durch seine Lage an trockenes Klima gewöhnt, es regnet hier viel seltener als in Bonn. Jedoch waren der Januar und Februar verhältnismäßig unbeständig und das hat mir vor Augen geführt, wie wenig die Stadt für Regen ausgelegt ist.

Erstens gerät der Tramverkehr bei ein paar Tropfen Regen oft schon aus dem Takt, es gibt viele Verspätungen. Die Situation hat mich an das Bus-Chaos in Bonn erinnert, wenn es dort mal ein paar Flocken schneit. ;)

Zweitens wird der Boden aus den schon erwähnten hellen Steinen bei Regen zur spiegelglatten Fläche und man muss wirklich aufpassen, nicht auszurutschen. (Ein dazu passender Unterschied in der Einstellung der Menschen: Regen ist hier ein Grund, nicht bei der Arbeit zu erscheinen ;)).

Drittens ist das Abflusssystem nicht für starken Regen ausgelegt und auf den Straßen und Gassen bilden sich Seen und fließen Flüsse, da es kaum Gullis gibt. (Dementsprechend laufen viele Franzosen bei Regen nur noch in Gummistiefeln rum.)

Wenn man durch die Straßen und Gassen von Montpellier läuft, stellen die teuren Boutiquen und herrschaftlichen Gebäude einen starken Kontrast zu den vielen obdachlosen Menschen und Bettlern dar. Wie ich es wahrnehme, gibt es hier viele arme Menschen und durch meine Arbeit in der Obdachlosenhilfe begegnen mir in der Stadt immer wieder bekannte Gesichter. Meine Einstellung zu diesen Menschen hat sich verändert. In Bonn habe ich die wenigen Bettler, die ich gesehen habe, versucht zu ignorieren. Ich gebe den Menschen hier nach wie vor kein Geld, aber wenn sie nach Essen fragen und ich etwas dabei habe, kann ich teilen oder den Menschen zumindest Beachtung schenken, wenn sie mich ansprechen und ihre Grüße und guten Wünsche erwidern.

Der zweite Vergleichspunkt auf den ich (natürlich unbedingt) eingehen möchte, ist das **Essen**. Jede Jugendgruppe, jedes Treffen, jede Besprechung läuft nicht ohne gemeinsames Essen ab, mal mehr mal weniger ausgedehnt. Oft ist ein repas partagé eingeplant, ein Buffet

Montpellier, Frankreich

zu dem jeder etwas mitbringt. Hier wird aber nicht wie in Deutschland im Vorhinein aufwendig geplant, wer was mitbringt, sondern die Zusammenstellung wird dem Zufall überlassen. Das führt manchmal dazu, dass das Verhältnis von herzhaftem Essen zu Nachtisch oder von Essen zu Getränken nicht ganz ausgeglichen ist, aber im Großen und Ganzen bin ich beeindruckt, was für ein wunderbares Buffet sich aus den einzelnen mitgebrachten Tupperdosen ergibt. Tendenziell ist auch immer zu viel Essen (teilweise viel zu viel) da, da habe ich in Deutschland ganz andere Erfahrungen gemacht.

Außerdem achtet der Franzose sehr penibel darauf, dass die verschiedenen Gänge erstens: immer alle vorhanden sind, zweitens: in der richtigen Reihenfolge gegessen werden und drittens auf keinen Fall miteinander gemischt werden. Hier die einzig wahre und stets einzuhaltende Gangabfolge:

1. Apéro mit Saft und alkoholischen Getränken, meistens eher Muskat (schrecklich süßes Zeug) o.ä. als Wein oder Sekt, dazu Knabberzeug wie Chips, Erdnüsse (=cacahuète, so ein witziges Wort), kleine Würstchen, kleine herzhaft Tartelets,...
2. Vorspeise: Suppe oder Salat (optional)
3. Hauptgang: fast immer mit Fleisch oder Fisch (z.B. Bœuf bourguignon)
4. fromaaaaaaage... natürlich: Käse schließt den Magen, serviert mit Baguette
5. Nachtisch: Mousse au chocolat, tarte tatin, crêpe,...
6. Café oder Tisane

Hier in diesem Rundbrief auch auf die Unterschiede in der **Religion** einzugehen, darum komme ich wohl nicht herum. Also versuche ich mich auch bei diesem Thema an einer Zusammenfassung:

Zuerst einmal ist die Arbeit in der protestantischen Gemeinde für mich ja schon deshalb interessant, da ich eigentlich katholisch bin. Deswegen kann ich bei Dingen, die mir neu sind und die mir auffallen, gar nicht immer sagen, ob es sich um deutsch-französische oder katholisch-evangelische Unterschiede handelt. Allein die Tatsache, dass ich als Katholikin einen Freiwilligendienst für die protestantische Kirche mache, wird von den Gemeindemitgliedern hier meistens mit offener Verwunderung und Verwirrung aufgenommen. Der Protestantismus ist in Frankreich deutlich weniger verbreitet als in Deutschland und selbst in Montpellier, einer Protestantenhochburg, sind die Protestanten in der Minderheit. Das führt zu einer anderen Mentalität und Einstellung der Protestanten innerhalb der Gemeinde und gegenüber den Katholiken, als ich sie gewohnt bin. Ich würde nicht so weit gehen zu sagen, dass sich die Gemeindemitglieder gegenüber Außenstehenden abkapseln, aber für viele findet ein Großteil des sozialen Lebens in der Gemeinde statt. In vielen Familien gab es irgendwo mal einen Pfarrer, manche Stammbäume wirken auf mich wie ganze Dynastien mit mindestens einem Pfarrer in jeder Generation oder zumindest einem angeheirateten ;) Für die Gemeindemitglieder ist ihr Protestantsein sehr wichtig, die meisten tragen das Hugenottenkreuz um den Hals. Das führt einerseits zu einer (mehr oder weniger stark ausgeprägten) Abkapselung, andererseits aber auch zu einer lebendigen

Montpellier, Frankreich

Gemeinde und viel Engagement der Mitglieder. Da Frankreich ein laizistischer Staat ist, wird die Kirche nicht finanziell vom Staat unterstützt und sie finanziert sich ausschließlich durch die Spenden und das Engagement der Gemeindemitglieder.

Die Protestanten sind durch ihre Minderheitsrolle also SEHR protestantisch, was nach meiner Wahrnehmung zu einem größerer Distanz zwischen Katholiken und Protestanten führt als das in Deutschland der Fall ist. Das spiegelt sich auch in den unterschiedlichen Begrifflichkeiten für Pfarrer (ev: pasteur, kath: prêtre), Messe (ev: culte, kath: messe) oder Kirche (ev: temple, kath: église) wider.

Außerdem wird hier noch zwischen der protestantischen und evangelischen Gemeinde unterschieden, von dieser Unterscheidung habe ich in Deutschland nie etwas mitbekommen. Als letzten Unterschied möchte ich noch das Verhältnis zwischen Pfarrer und Gemeinde erwähnen. Ich glaube zwar, dass das eher ein Unterschied zwischen katholischen und evangelischen Gemeinden ist als eine Besonderheit Frankreichs, aber es fällt mir hier einfach sehr auf, dass die Pfarrer eine ganz andere Rolle haben als ich es gewohnt bin. Sie haben einen viel engeren Draht zu ihrer Gemeinde und sind viel stärker in jegliche Gemeindearbeit eingebunden, als ich es aus meiner Gemeinde in Deutschland kenne. Das macht die Pfarrer zu sehr wichtigen Ansprechpartnern für die Gemeindemitglieder und so schön diese Nähe sein kann, wäre es mir als Pfarrer nicht recht, dass ich als Privatperson mit meinem Privatleben so eng mit meiner Arbeit verbunden bin. Aufgrund ihres Arbeitspensums, ihres Engagements und ihrer Offenheit gegenüber ihrer Gemeinde bewundere ich die Pfarrer hier.

So das wär's jetzt erstmal wieder von mir. Ich habe mich jetzt definitiv mehr mit den Unterschieden zwischen Frankreich und Deutschland als mit den Gemeinsamkeiten beschäftigt, aber die sind wahrscheinlich bei zwei Ländern, die benachbart sind und auf den ersten Blick vielleicht sehr ähnlich wirken, auch interessanter ;) Außerdem war das jetzt keinesfalls eine vollständige Auflistung aller Unterschiede, sondern wie ich es am Anfang schon geschrieben habe, eine subjektive Darstellung und Bewertung von Umständen, Verhaltensweisen und Einstellungen, die mir hier aufgefallen sind.

Für mich geht's jetzt bald zum Seminar nach Tallinn, wo ich einen Teil der anderen eKiR-Freiwilligen wiedersehen werde, darauf freue ich mich schon sehr! Außerdem verbringe ich um das Seminar herum ein paar Tage in Helsinki und Israel, das wird eine aufregende und hoffentlich spektakuläre aber komplikationsarme Reise! ;)

Ganz liebe Grüße und Bisous nach Deutschland!

Eure Anna